31. Jahrgang. Freitag, 30. September. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

№ 16688. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

## Abonnements-Einladung.

**Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung" für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro 4. Quartal 1887 5 Mark, für Danzig incl. Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse Nr. 4 in der Expedition,
Altst. Graben Nr. 108 bei Herrn G. Henning,
Altst. Graben Nr. 72 bei Herrn H. Dilchnitt,
Heil. Geistgasse Nr. 47 bei Herrn Carl Studti,
Fischmarkt Nr. 26 bei Herrn Wilhelm Belitz,
Heil. Geist- und Kl. Krämergassen-Ecke bei Herrn Restaurateur Liedtke,
Hintern Lazareth Nr. 3 bei Herrn Restaurateur Grotz,
Kohlenmarkt Nr. 32 bei Herrn J. v. Glinski,
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Herrn R. Martens,
Kassubischen Markt bei Herrn Winkelhausen,
Langgarten Nr. 102 bei Herrn A. Lingk,
Paradiesgasse Nr. 14 bei Herrn O. Tschirsky,
Pfefferstadt Nr. 37 bei Herrn Rud. Beyer,
Poggenpfuhl Nr. 48 bei Herrn Pawlikowski,
Poggenpfuhl Nr. 73 bei Herrn Kirchner,
Hohe Seigen Nr. 27 bei Herrn Wolff,
Rammbau Nr. 30 a. bei Herrn Herrmann,
Weidengasse Nr. 32 bei Herrn v. Kolkow,
Schwarzes Meer (Gr. Bergg. 8) bei Herrn Schiwanski,
Petershagen a. d. R. Nr. 8 bei Herrn Angermann.

## Ein neuer Mißerfolg der nationalen Zollpolitik.

Die russische Zollpolitik bereitet eine neue Erhöhung der Einfuhrzölle vor, von welcher nur ein Drittel der sämmtlichen Positionen des Tarifs unberührt bleiben soll. Das ist die Antwort, welche Rußland auf die von dem landwirthschaftlichen Minister Dr. Lucius angekündigte Erhöhung der deutschen Getreidezölle ertheilt. Daß die deutsche Industrie bei diesem nun schon seit 1879 dauernden Zollkrieg den kürzeren zieht, darüber zweifelt niemand; aber alle Hoffnungen, daß endlich einmal diese Absperrungspolitik ein Ende gemacht werde, haben sich bisher als eitel erwiesen.

Es ist noch kein Jahr her, daß Staatsminister v. Bötticher die östlichen Provinzen Preußens bereiste und gegenüber den Klagen der kaufmännischen und industriellen Kreise über die Folgen der seit 1879 inaugurirten Zollpolitik eine baldige Besserung der Beziehungen zu Rußland in Aussicht stellte. Inzwischen ist es immer schlechter geworden. In der That, wie sollte sich Rußland von der Verderblichkeit der Absperrungspolitik überzeugen, wenn Deutschland selbst diese Politik als die allein „nationale" feiert und jeden Deutschen, der diesen Irrthum nicht theilt, für einen Reichsfeind erklärt. Die Vorkämpfer der nationalen Wirthschaftspolitik sind denn auch mit ihrem Latein völlig zu Ende. Das Recept der „Köln. Z.", die deutsche Grenze für die Einfuhr von Getreide, Vieh und Holz aus Rußland völlig zu sperren, da wir das für unseren Bedarf Erforderliche aus Oesterreich-Ungarn, Serbien und Rumänien ohne Vertheuerung der Waaren beziehen können — klingt plausibel; aber das werden nicht einmal die Agrarier acceptiren, denn ihnen kommt es garnicht darauf an, ob russisches oder ungarisches oder rumänisches Getreide eingeführt wird. Sie verlangen eine generelle Erhöhung der Getreide-, Vieh- und Holzzölle nicht nur gegen Rußland, sondern auch gegen Ungarn und Rumänien und die übrigen importirenden Länder, weil nur dadurch nach ihrer Meinung das Ziel, die Vertheuerung des in Deutschland producirten Getreides, erreicht werden kann. Selbstverständlich ist dem rheinischen Blatte diese Sachlage bekannt. Aber da es einmal die Pflicht fühlt, als „journalistisches Machtmittel" der Regierungspolitik zu dienen, so stellt es die Sache so dar, als ob die Liberalen die Regierung hinderten, die Interessen der deutschen Industrie Rußland gegenüber zu vertreten, in der Erwartung, daß die Industriellen in Rheinland und Westfalen, auf welche die Schläge fallen, mit denen Rußland die deutschen Getreidezölle pariren will, die Schuld nicht der Regierung und den nationalen Parteien, sondern den Liberalen zuschreiben. Lediglich zu diesem Zweck knüpft die „Köln. Ztg." an die Interpellation des Abg. Richter vom 5. Dezember 1876, in welcher der Reichskanzler gefragt wurde, was er zum Schutze der durch den russischen Ukas, betreffend die Entrichtung der Einfuhrzölle in Gold, bedrohten deutschen Industrie zu thun gedenke. Aber das dienstfertige Blatt hätte doch das Urtheil anführen sollen, welches der Reichskanzler damals zur Begründung seiner Erklärung, er gedenke garnichts zu thun, über die russische Schutzzollpolitik fällte.

„Ich bin", erklärte Fürst Bismarck, „mit dem Herrn Vorredner der Ueberzeugung, daß die russische Regierung in ihrer Zollpolitik auf einem Irrwege sich befindet, von dem sie früher oder später wird zurückkehren müssen, und ich sehe mit Bedauern, daß eine in dem Maße befreundete Regierung eine wirthschaftliche Politik betreibt, bei der sie nicht innerlich kräftiger und wohlhabender wird."

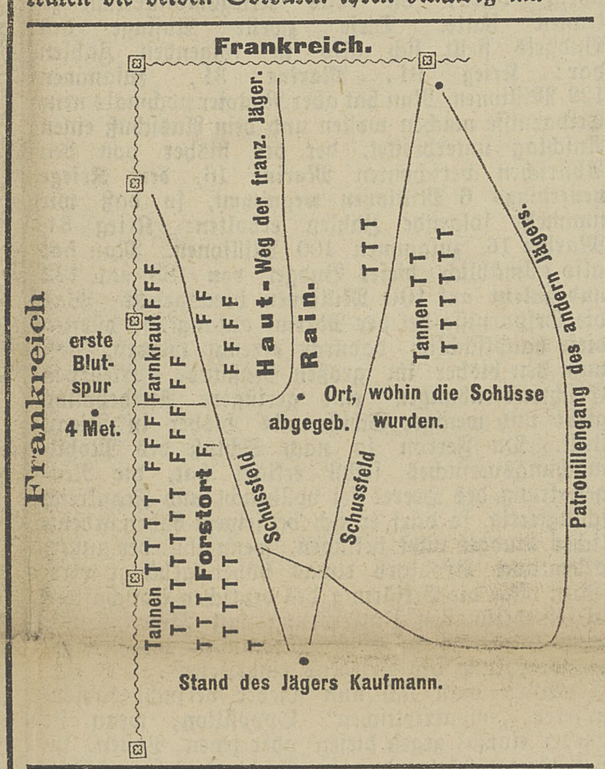
Im weiteren bemerkte der Reichskanzler, nach seiner Ansicht hätten die ganz außerordentlichen Erhöhungen der Einfuhrzölle in den nordamerikanischen Frei-Staaten seiner Zeit unseren Handel viel mehr geschädigt, als jetzt die russischen Erhöhungen, „weil in den nordamerikanischen Frei-Staaten früher ein viel richtigeres System stattfand", während die russische Schutzzollpolitik schon eine alte bestehende sei.

Also damals am 5. Dezember 1876, erachtete der Reichskanzler die Politik der Erleichterung des Waarenaustausches zwischen den Nationen als die „richtigere" und erhoffte von der Zeit die Bekehrung der russischen Politiker zu dieser Auffassung. Aber noch nicht zwei Jahre später war es derselbe Fürst Bismarck, der in seinem Antrage an den Bundesrath vom 12. November 1878 die Erschwerung des Handels durch eine durchgreifende Erhöhung der Zölle in Vorschlag brachte. Wie kann man sich da wundern, daß in Rußland das System der Zollsperre sich von Jahr zu Jahr befestigt und den deutschen Industrien einen schweren Nachtheil zufügt? Die Liberalen aber sind heute noch derselben Ansicht, wie der Herr Reichskanzler im Jahre 1876. Das ist nun einmal ihr größter Fehler.

## Die Schießaffäre bei Raon.

Der Thatbestand des Zusammenstoßes zwischen den zwei Zaberner Jägern und jagenden Franzosen wird aus der beifolgenden kleinen Skizze des Schauplatzes deutlich ersichtlich, wozu der „Köln. Ztg." folgender Text geliefert wird: „Den zwei auf Forstschutz commandirten Jägern des Zaberner Jägerbataillons wird von einem Hirten angezeigt, daß in der Nähe südlich der Straße Schirmeck-Raon gejagt werde. Sie gehen sofort an die dortige Grenze und hören die Jagd auf sich zukommen in der Richtung auf das deutsche Gebiet. Darauf geht der eine Jäger von der rechten Seite gegen den Berg Haut-Rain (Hochrein), über welchen die Grenze läuft, während der andere Jäger, Kauffmann, unten Posto faßt. Derselbe hatte nur ein ganz bestimmtes Schußfeld, wie aus der Zeichnung (auf der die Wellenlinien die deutsch-französische Grenze bedeuten) zu ersehen.

Links ein Tannenforst hinderte ihn, die französische Grenze dort zu sehen, wo die ersten Blutspuren gefunden wurden, so daß er nicht nach der französischen Grenze, sondern nur vor sich gegen den Berg auf deutsches Gebiet schießen konnte; dieser Berg verdeckte auch den geradeaus vor ihm liegenden Theil der Grenze. Auf der rechten Seite war wieder Tannenschonung, wodurch das Schußfeld ein ganz beschränktes war. Nach kurzer Zeit sieht Kauffmann die französischen Jäger, 10 bis 12 Mann, auf sich zukommen und ruft dieselben dreimal an, was auch der zweite Jäger, der sich schon im Rücken derselben befand, gehört hat, und gab dann, da dem Anrufen keine Folge geleistet wurde, die drei Schüsse ab. Der zweite Jäger sah dann noch, daß die französischen Jäger auf französisches Gebiet liefen und sich hinter den Bäumen mit angeschlagenem Gewehr aufstellten. Nachdem die französische Jagdgesellschaft, welche von den beiden Jägern für eine Wilddiebsbande angesehen wurde, auf französisches Gebiet zurückgekehrt war, traten die beiden Soldaten ihren Rückweg an."




Uebrigens stellt sich die Angabe in dem Bericht des Oberstaatsanwalts, der verwundete Wangen sei französischer Offizier, als Irrthum heraus. Wangen ist als Avantageur bei den 12. Dragonern eingetreten, hat allerdings das Patent in naher Aussicht, besucht zur Zeit aber noch die Kriegsschule von Saumur. Er befand sich auf Urlaub und trug natürlich Civil. Wangen wurde von der Kugel 3 Centimtr. oberhalb des Knies und 1½ Centimtr. oberhalb der Kniescheibe getroffen. Der Knochen ist nicht gebrochen. — Dr. Wendling nahm die Section des Herrn Brignon vor und ermittelte, daß derselbe durch eine Kugel aus einer Militärbüchse und aus einer Entfernung von ungefähr 250 Meter getroffen worden sei; diese Kugel hatte das Becken durchbohrt, ohne die wesentlichen Organe zu verletzen; allein Herr Brignon starb an einer inneren Blutung.

Aus Paris wird dem „B. Tagebl." ferner telegraphirt:

**Der Bericht des Generalprocurators Sadoul über** die Raon-Affäre ist heute (28.) Morgens 4 Uhr hier eingetroffen und sofort dem Minister des Aeußern, Herrn Flourens, übergeben worden. Eine Abschrift des umfangreichen Actenstückes bringt ein Cabinets-Courier heute Nacht an den französischen Geschäftsträger in Berlin, Herrn Raindre. Bei dem heute Abend stattfindenden diplomatischen Empfang wird Graf Münster von dem Bericht Kenntniß nehmen und den summarischen Inhalt desselben an das Auswärtige Amt in Berlin depeschiren. Da der französische Bericht nicht vor morgen (29.) Abends in Berlin ankommt, so kann Raindre den Grafen **Herbert Bismarck** nicht vor Freitag sehen, bis zu welchem Tage auch der deutsche Bericht hier eingegangen sein dürfte. Bei dem gestrigen (27.) diplomatischen Empfang in Berlin hätte Herr Raindre dem Grafen Herbert Bismarck nichts neues zu melden gehabt, doch habe letzterer wiederholt versichert, daß er bereit sein werde, Frankreich alle berechtigten Genugthuungen zu geben.

Materiell enthält der Bericht Sadouls nichts neues. In 35 einzelnen Actenstücken sind die Zeugenaussagen enthalten. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß die französische Jagdgesellschaft auf französischem Gebiet beschossen wurde, enthält aber keine Formulirung bezüglich einer zu zahlenden Schadloshaltung. Die französische Regierung gewährte der Wittwe Brignons eine vorläufige Unterstützung von 500 Frcs. Brignon verdiente nach französischen Blättern in der Brauerei seines Onkels 100 Frcs. monatlich; er hinterläßt kein Vermögen.

Der Widerspruch in den beiderseitigen Berichten bezüglich des Ortes, wo die Kugeln einschlugen, scheint durch die obige Beschreibung des Schauplatzes in schlagender Weise zu Gunsten der deutschen Darstellung zum Austrag gebracht zu sein.

Die Pariser Presse bewahrt in allen maßgebenden Organen fortgesetzt eine ruhige Haltung. Anders tönt es freilich im intransigenten Lager. Rochefort tobt in seiner gewohnten Weise gegen die deutsche Regierung und gegen den Reichskanzler, welcher den Mordbefehl ertheilt habe, und wendet sich dann gegen das Minesterium Rouvier, das „deutsche Cabinet", und Herrn Grevy, von denen eine würdige Schlichtung des Streites nicht zu erwarten sei. Die „Industrieritter", welche Frankreich heute regieren, so behauptet der Herr Marquis, vermöchten das Land nimmermehr zu retten, und es gäbe nur ein Mittel, die bedrohte öffentliche Sicherheit wieder herzustellen: die Rückberufung Boulangers ins Kriegsministerium, auf daß dieser Tapfere die Fabrikation der Gewehre beschleunige und den Mördern das Handwerk lege, welche hinter deutschen Büschen auf vorüberziehende Franzosen lauern.

Die „Lanterne" ihrerseits thut ihr möglichstes, um bei ihren leider zahlreichen Lesern den Glauben zu wecken, der Brauer Brignon wäre mit dem Herrn v. Wangen in einen Hinterhalt gelockt und dort niedergeschossen worden. Wie man sieht, ist dieses werthe Blatt nicht der Meinung der „République française", welche sagt, „nur ein agent provocateur, ein Dummkopf oder ein Elender könne die Behauptung aufstellen, die Tödtung sei in höherem Auftrage erfolgt."

Telegraphisch wird uns noch berichtet:

**Paris, 29. Septbr. Der „Nat.-Ztg." wird gemeldet: Der hier eingetroffene ehemalige Director der Banque de France in Nancy, der Pächter der Jagd bei Raon, ein unbedingt glaubwürdiger Mann, versichert auf's bestimmteste, daß keiner von seiner Jagdgesellschaft die deutsche Grenze überschritten, auch kein Anruf Kauffmann's gehört worden sei. Der Piqueur Brignon sei in Folge des Schusses auf der Stelle umgesunken, von**

---

## Ein Gang durch das Londoner Thomas-Hospital.

(Nachdruck verboten.)

Wer die prachtvolle Westminsterbrücke im Südwesten Londons betritt und, darauf stehend, den neuen sich auf beiden Themse-Ufern dahinziehenden Asphalt-Boulevard (die „Embankments") mit seinen schönen Bäumen, das glanzvolle Parlamentsgebäude mit seiner unvergleichlichen gothischen Façade, den herrlichen Fluß mit seiner ganzen, in architektonischer Schönheit prangenden Umgebung bewundert, wird nicht umhin können, von sieben, dem Parlament gerade gegenüber befindlichen, gleichartigen, palastähnlichen Gebäuden überrascht zu werden. Diese sieben nebeneinander stehenden Gebäude bilden das Sanct-Thomas-Hospital, das bedeutendste — wenn auch nicht das allergrößte — der Muster-Krankenhäuser der Hauptstadt Englands. Diese hübschen weißrothen Häuser haben eine bis ins dreizehnte Jahrhundert zurückreichende Geschichte. Im Beginne dieses Säculums begründete Peter de la Roche, Bischof von Winchester, „das Spital des heiligen Thomas, des Märtyrers von Canterbury". Der zum Oberhaupt der englischen Kirche gewordene König Heinrich VIII. hob dieses Spital auf; Eduard VI. stellte es wieder her. Im Jahre 1862 wurde es aus der geräuschvollen Umgebung der London-Brücke an seinen jetzigen Platz verlegt; 1868 begann man den Bau der jetzigen Häuserreihe, die schon 1871 von der Königin eingeweiht wurde.

Während die zahlreichen anderen Hospitäler Londons dazu verurtheilt sind, ohne Unterlaß mit dem Straßenlärm im Kampfe zu liegen, bedarf das Thomas-Hospital keines Holzpflasters zur Herstellung der Ruhe in den Nachbarstraßen, denn da herrscht ohnehin die größte Stille. Die Männer der Wissenschaft brauchen ihr Hirn nicht zu martern mit dem Erdenken von Mitteln zur Abhaltung des Geräusches und zur Sicherung einer guten Ventilation, denn die Architekten haben dafür gesorgt, daß die Luft jedes der abgesonderten Häuser umspielen kann, daß die Fenster ohne Furcht vor Getöse geöffnet werden dürfen und daß im Sommer die Krankenbetten auf die jede Abtheilung dieses modernen Muster-Hospitals zierenden Balcone gerollt werden können, damit die Reconvalescenten sich am Anblick des Flusses und seiner Umgebung laben.

Im allgemeinen versteht man unter „Hospital" eine Wohlthätigkeitsanstalt, in der die Bedürftigen den besten ärztlichen Rath und allerlei Heilmittel unentgeltlich erhalten können. Es mag daher die Beschauer des Thomas-Hospitals befremden, daß für die 572 Betten, deren Erhaltung die Finanzen der Anstalt gestatten, so umfassende Räumlichkeiten erforderlich sind. Aber im Innern dieses Häuserhaufens geschehen viele Dinge, die über die Agenden eines gewöhnlichen Spitals weit hinausgehen. Unser Hospital ist eine medizinische Universität, auf welche die britische Metropole mit vollem Recht stolz ist. Dort wird nicht nur für die Bedürfnisse des Augenblicks gesorgt, sondern auch für die Gesammtinteressen der Wissenschaft und für das künftige Wohl der Menschheit vorgearbeitet. Da haben wir z. B. eine Schule, an der junge Mädchen und Frauen auf praktische und wirksame Weise zu Krankenwärterinnen herangebildet werden. Da haben wir ferner die berühmte medizinische Schule, an der angehende Aerzte die bestmögliche theoretische und praktische Ausbildung für ihren künftigen Beruf erhalten. Eine solche Vereinigung von Schule und Hospital kann nicht überschätzt werden. So schweigsam diese langen Corridore, so friedlich diese luftigen Abtheilungen, so verödet diese vielen Gänge und Gebäudeflügel zu sein scheinen, so überraschend rege und mannigfaltig ist die in dem großen Hospital unabläßig vor sich gehende Thätigkeit. Das ganze System arbeitet mit der Regelmäßigkeit und der eintönigen Stille eines Uhrwerks. Von Lärm, Eile und Getümmel keine Spur. Ein Arzt sollte keine Nerven, wohl aber stets Geistesgegenwart haben; offenbar ist dies bei den Aerzten unseres Hospitals der Fall, und sie haben mit ihrem guten Beispiel sämmtliche Bedienstete angesteckt, vom Portier in der großen Vorhalle bis zur Krankenwärterin im hinteren Bettensaal. Ein Maurer ist von einer Leiter gefallen, hat sich arg verletzt und wird in unser Hospital gebracht. Der Portier, der mit allen Theilen des enormen Gebäudes in elektrischer Verbindung steht, telegraphirt sofort an den eben diensttbuenden Hauschirurgen, der sich im nächsten Augenblick in dem an die Portierloge stoßenden Zimmer einfindet, allwo alle übrigen Behelfe bereit liegen, um an dem Patienten, der je nach der Beschaffenheit des Unfalls auf ein Ruhebett gelegt oder auf einen Sessel gesetzt wird, angewendet zu werden. Ist der Fall nur ein leichter, der nach des Chirurgen Ermessen die Aufnahme ins Spital nicht erfordert, so wird die Wunde verbunden, die Verrenkung eingerichtet, Medicamente werden gereicht und nach der nöthigen Ruhezeit wird der Patient in einem Miethwagen nach Hause geschickt. Es kann aber auch sein, daß der Fall ernsterer Natur ist, daß die Wegschaffung des Verletzten gefährlich wäre und daß dieser unverzüglich ins Bett kommen muß. Auf ein Wort des Doctors wird der Telegraph neuerdings in Bewegung gesetzt, um den Rollwagenhüter aufzufordern, den Patienten zum Lift (Aufzug) zu fahren; ein weiteres Signal ruft den Lift-Führer an seinen Platz, ein viertes ordnet an, daß in der Abtheilung, in die der Kranke versetzt werden soll, dieser von einem Rollsessel erwartet werde; ein letztes fordert die betreffende Wärterin auf, ein Bett in Bereitschaft zu halten.

Fassen wir einen der Flügel näher ins Auge. Man stelle sich eine lange, reine, schön polirte, luftige Galerie vor, mit vielen Fenstern, guter Ventilation und reichlicher Helligkeit. Von dieser Galerie hinabblickend, sieht man die vergoldeten Thürme des Parlamentsgebäudes herüberblicken und den herrlichen Fluß langsam und ruhig vorbeiströmen. Und wer gar den Balcon betritt, auf dem sich im Sommer die Reconvalescenten sonnen, genießt ein Panorama, das das Herz jedes echten Londoners höher schlagen läßt. Die Fußböden geben den heilsamen Geruch der aus Terpentin und Bienenwachs bestehenden, zu ihrer Politurung dienenden Mischung von sich. Die glasirten Wände, an denen keinerlei Ansteckungsstoff haften bleiben kann, sind an manchen Stellen mit Gemälden behangen. Die menschenfreundlichen Krankenwärterinnen haben in der Mitte des Zimmers — in der Nähe des lustig brennenden Feuers — einen kleinen Blumen- und Farrengarten hergerichtet, an dessen Anblick sich eben eine beim Abendbrod sitzende Gruppe Halbgenesener labt. Die meisten Patienten sind natürlich zu Bette; sie alle gucken mit höchst behaglichen Mienen aus ihren angenehmen, blau-weißen Decken hervor. Keiner der modernsten und besten Behelfe der wundärztlichen Kunst fehlt hier. Sinnreiche Vorrichtungen dienen dazu, jedes Kleidungsstück von der Berührung mit den wunden Gliedern abzuhalten. Winden und Seile gestatten dem müden Kranken, sich aufzurichten und seine Lage im Bette so schmerzlos wie möglich zu verändern. Es herrscht vollständige Ruhe. Die kleinen Knaben unterhalten sich mit ihren illustrirten Märchenbüchern; die Männer sind in Zeitungen vertieft; ein an einer bösen Hüfte leidender, aber bereits halbgenesener Patient bewegt sich in einem lautlosen Rollstuhl von Bett zu Bett und erweist seinen härter betroffenen Leidensgenossen allerlei kleine Dienste. Bald rückt die Zeit des in England unvermeidlichen Nachmittagsthees heran und die hübsche Wärterin reicht das Butterbrod und die wohlgefüllten Tassen herum. Hier müssen wir bemerken, daß nicht nur diese eine Wärterin hübsch war, sondern auch ihre sämmtlichen Genossinnen. Die Zeit der alterthümlichen, abstoßenden, griesgrämigen, murrenden, selbstsüchtigen Krankenwärterin, die des Patienten Rocktaschen mit Schnaps und Kerzen füllte, auf ihre eigene Bequemlichkeit mehr hielt, als auf die ihres Pflegebefohlenen, und über ihrem Grog einschlummerte, während jener auf seine Medizin wartete —, diese Zeit ist in England vorbei. Die Leiter der heutigen Hospitäler sehen vor allem darauf, die Kranken in eine angenehme, behagliche, heitere Stimmung zu versetzen; daher die Bilder, die Blumen, die Bücher, die Zeitungen, und daher auch die Wahl hübscher Wärterinnen statt der früheren Vogelscheuchen.

In dem Flügel, in welchem wir uns befanden, herrschte ein Gesumme ruhiger Zufriedenheit, keineswegs ein Lärm. Um eins der Betten war eine spanische Wand gestellt worden, hinter der ein Arzt mit Mutter und Frau eines am Morgen aufgenommenen Patienten sprach. Während wir gedankenvoll die Vortrefflichkeit der hier zu Tage tretenden Eintheilung bewunderten, flüsterte uns ein Knabe zu: „Sehen Sie —, ein neuer Unfall!" Wir würden diesen sonst nicht wahrgenommen haben —, so geräuschlos ging die Sache vor sich. Die gläsernen Drehthürflügel öffneten sich und ein Arbeiter wurde an das der Thüre nächstliegende Bett gerollt. Ihm folgten die Aerzte und ein guter Freund in Arbeiterkleidern, der den Verletzten begleitet hatte. In unserer Abtheilung wurde weder Ueberraschung

Wangen, durch den Schenkel geschossen, habe keinen Schritt thun können. Die Behauptung Kauffmanns, daß seine beiden Opfer auf deutschem Boden getroffen wären und sich auf französisches Gebiet geflüchtet hätten, würde also schon dadurch widerlegt. Die elsässischen Journalisten in der Pariser Presse fahren fort, zu toben, ohne das Ergebniß der beiderseitigen Untersuchungen abzuwarten.

## Deutschland.

### Die neueste Forschungsreise nach Kamerun.

Wie schon mitgetheilt, wird der bekannte Afrikareisende Dr. Eugen Zintgraff, nach nur dreimonatlichem Aufenthalt in Deutschland, begleitet von dem Premierlieutenant Zeuner (Bad. Inf.-Regt. Nr. 112), der zum ersten Mal an einer Afrikareise theilnimmt, am künftigen Freitag mit dem Dampfer „Professor Woermann" nach Kamerun zurückkehren. Das Unternehmen geht im Auftrage des Reiches von statten; die Reisenden sind dem Auswärtigen Amt unterstellt. Ihr Endziel ist der Elephantensee, Balombi ba Ubo, wo sie eine Station errichten sollen. Sie sollen bei dieser Gelegenheit das durchreiste Gebiet zur topographischen Aufnahme bringen; Dr. Zintgraff speciell wird ethnographische und astronomische Beobachtungen vornehmen, Lieutenant Zeuner sich mit zoologischen und meteorologischen Studien beschäftigen. Außerdem sind Dr. Zintgraff vor allem auch praktische Aufgaben gestellt. Er soll die Schwarzen an den Verkehr mit den Weißen zu gewöhnen und sie namentlich dahin zu bringen suchen, daß sie den „Ring" der Zwischenhändler durchbrechen und selbst zum Tauschgeschäft an die Küste kommen. Bekämpfung der für den europäischen Handel so drückenden Macht der Zwischenhändler ist also der wesentlichste Zweck der Reise. Ist sie in dieser Hinsicht erfolgreich, so würde sie in der That zu werthvollster Bedeutung gelangen und den tapferen Afrikafahrern Anspruch auf ganz besonderen Dank erwerben. Ohne erhebliche Schwierigkeiten, vielleicht auch ernstliche Reibereien werden sie ihr Vorhaben allerdings wohl nicht durchzuführen vermögen.

Den Verhandlungen den nöthigen materiellen Hintergrund zu geben, nehmen sie, schreibt der „Hamb. Corr." von Hamburg, ein reich assortirtes Lager sorgfältig ausgewählter Tauschwaaren und von Kamerun fünfzig bewaffnete Träger mit sich. Mögen die Reisenden die Strapazen und Gefahren, welche die nächsten drei Jahre für sie im Schooße bergen, glücklich überstehen und für alle Arbeit durch ein schönes Gelingen des begonnenen Werkes belohnt werden.

### Conservative „Berichterstattung".

Den Freisinnigen gegenüber scheinen manche conservativen Organe sich alles erlauben zu können. Dafür liegt wieder einmal ein recht drastischer Beweis vor. Der Thatbestand ist folgender:

Man wird sich erinnern, wie in der Presse unmittelbar vor der Reichstagswahl ein Telegramm des Reichsvereins-Vorstandes zu Schleiz verbreitet wurde, wonach der Schriftsteller und damalige freisinnige Reichstagscandidat für Reuß j. L. Arnold Perls sich der Verhöhnung jedes vaterländischen Gefühls schuldig gemacht haben sollte, indem er davon gesprochen habe, daß wir Deutschen den Franzosen Elsaß-Lothringen „geraubt". Herr Perls wies diese Anschuldigungen in einem Flugblatt mit der Ueberschrift „Ein Bubenstück" zurück. Dieserhalb wurde Herr Perls wegen Beleidigung und Verleumdung vor der Strafkammer des Landgerichts zu Gera angeklagt. Nunmehr aber wurden der Verfasser jenes Telegramms, Oberlehrer Hartenstein, sowie der Gymnasialdirector Meyer und der conservative Vorsitzende der Schleizer Versammlung Dr. Franz, über die Wahrheit jener Mittheilung eidlich als Zeugen vernommen. Unter dem Eide sagten dieselben aus, daß es nicht ihre Meinung gewesen sei, daß Herr Perls seine Aeußerung über Elsaß-Lothringen als seine eigene, also als eine unpatriotische, ja vaterlandsverrätherische habe aussprechen wollen. Der Gerichtshof stellte in seinem Erkenntniß denn auch fest, daß die Herren vom Reichsvereinsvorstand die Aeußerung Perls ihrer Ueberzeugung von dem richtigen Sinne zuwider im Interesse ihrer Partei im Wahlkampf gegen Perls ausgebeutet und damit Perls schwer beleidigt haben. Indessen müsse wegen des allzuscharfen Tones der Perls'schen Erwiderung in dem Flugblatt auf Beleidigung und demgemäß auf eine Geldstrafe von 100 M erkannt werden.

Nun kommt die freiconservative „Post" und meldet das Urtheil des Geraer Gerichts in einem Telegramm, welches so gefaßt war, als ob Herr Perls verurtheilt sein sollte, weil er in einer von ihm gehaltenen Reichstagswahlrede gesagt habe, daß Elsaß-Lothringen geraubt worden sei, nicht weil Herr Perls ein Flugblatt über seine Rede in Schleiz als ein „Bubenstück" u. s. w. bezeichnet hatte.

Von der „Post" ist nun eine „solche" Musterleistung von — Wahrheitsliebe nicht sonderlich verwunderlich. Dieses Preßorgan hat ja auf dem Gebiete der persönlichen Verunglimpfung politischer Gegner noch ganz andere Leistungen aufzuweisen. — Aber ist es nicht erstaunlich, daß auch der fromme „Reichsbote" in die Fußtapfen der „Post" tritt? Das orthodoxe Blatt theilt nämlich folgendes mit:

Die Strafkammer in Gera verurtheilte den Schriftsteller Perls (Berlin) wegen des Ausdrucks in der bekannten Reichstagswahlrede, daß Elsaß Lothringen geraubt worden sei, zu 100 M Geldstrafe. Perls gehörte zum Generalstab der „Freisinnigen Zeit."

Wie heißt doch, gottesfürchtiges Blatt, das achte Gebot?

Im übrigen überlassen wir es unseren Lesern, die Praktiken der genannten ehrenwerthen Organe mit den entsprechenden Epithetis zu belegen.

### Das Pariser Muster.

„Seht, wie brav man in Frankreich alle Forderungen für den Militäretat bewilligt!" — so wurde unseren Parlamentariern zugerufen, wenn sie sich erkühnen wollten, die Posten des Heeres-Budgets auf ihre Nothwendigkeit und die richtige Bemessung zu prüfen. „Seht, wie bereitwillig, wortlos man in Paris für die Armee alles gewährt — gehet hin und thuet desgleichen", so predigte man unseren Abgeordneten und hielt es schon für Verrath, wenn sie nicht etwa eine Forderung überhaupt ablehnen, sondern nur untersuchen, im Falle der Zulässigkeit kürzen, im Falle der Entbehrlichkeit nur streichen wollten. Sehen wir nun, bemerkt dazu der „B.-C.", wie jetzt in diesem uns so oft vorgehaltenen Musterlande mit dem Militärbudget umgesprungen wird:

Der Budgetausschuß der französischen Kammer arbeitet mit Eifer, um den Staatshaushalt durch neue und erhebliche Abstriche ins Gleichgewicht zu bringen, und namentlich das außerordentliche Budget muß in ganz ungewöhnlicher Weise herhalten. Aufgestellt wurde dies Budget ursprünglich vom Ministerium Goblet und es betrug damals nach dem Voranschlage in runder Summe 182 Millionen (139 Krieg, 31 Marine, 12 Inneres). Ueber dieses Budget kam Goblet zu Fall, und das Ministerium Rouvier machte nun einen neuen Voranschlag, der eine Ersparniß von 60 Millionen bedeutete oder richtiger bedeuten sollte, da die zwölf Millionen des Innern auf das ordentliche Budget übernommen wurden, so daß thatsächlich nur eine wirkliche Ersparniß von ungefähr 48 Millionen übrig blieb, die das Kriegsministerium zu tragen hatte. Diese zweite Auflage des Budgets stellt sich also in folgenden Zahlen dar: Krieg 91, Marine 31, zusammen 122 Millionen. Nun hat aber Rouvier nochmals neue Ersparnisse machen wollen und dem Ausschuß einen Anschlag unterbreitet, der der bisher von den Abstrichen verschonten Marine 16, dem Kriege neuerdings 6 Millionen wegnimmt, so daß wir nunmehr folgende Zahlen erhalten: Krieg 84, Marine 16, zusammen 100 Millionen. Man hat also allmählich dieses Budget von 188 auf 122 und zuletzt auf 100 Millionen herabgesetzt. Was die Ersparnisse bei der Marine anlangt, so dürften diese hauptsächlich dadurch erreicht werden, daß man den bisher im großen Maßstabe betriebenen Geschwaderübungen eine geringere Ausdehnung giebt und weniger Schiffe als bisher in Dienst stellt. Da Ferron ja nach Schluß des Mobilmachungsversuches selbst erklärt hat, die Neugestaltung des Heeres sei vollbracht und Frankreich schlagfertig, so darf er sich bei seinem hohen ordentlichen Budget nicht beklagen, wenn ihm der außerordentliche Brodkorb etwas höher gehängt wird. Dazu mag die Erklärung des deutschen Botschafters in seiner jüngsten Unterredung mit Flourens mitgewirkt haben, daß „alle europäischen Mächte über die Erhaltung des Friedens einig seien".

Wird man sich nun wieder versucht fühlen, unserer „unpatriotischen" Opposition, wenn sie wieder einmal gegen diesen oder jenen Posten im Militäretat Einwendungen macht, das französische Parlament als Muster alles wahren Patriotismus, resp. wortlosen Kopfnickens vorzuhalten?

* **Berlin, 29. Septbr.** Eine erfreuliche Nachricht **über das Befinden unseres Kronprinzen** gelangt soeben von competenter Seite nach Berlin. Herr Professor Leyden, welcher von St. Moritz kommt und in Toblach Station machte, hatte die Ehre, von dem Kronprinzen empfangen zu werden, und äußerte seine Freude über das frische, gesunde Aussehen des hohen Herrn, welchem man eine überstandene Krankheit absolut nicht mehr anmerkt. Herr Professor L. berichtete, daß für denjenigen, welcher von dem Kehlkopfleiden des Kronprinzen nichts weiß, eine Heiserkeit überhaupt kaum wahrnehmbar ist.

* [**Graf Moltke**] hatte sich nach Beendigung der Stettiner Kaisermanöver auf sein schlesisches Gut Kreisau begeben. Jetzt wird mitgetheilt, daß von einer beabsichtigten Reise des Feldmarschalls nach dem Süden nichts bekannt sei.

* [**Vormaliger Major a. D.**] So ist der Titel des Hrn. Hinze jetzt, wie der Abg. Rickert in seiner Liegnitzer Rede erzählte, und zwar auf Grund folgender Feststellung: Hr. Hinze hatte die erste Pensionsquittung nach der ehrengerichtlichen Verurtheilung nur mit seinem Namen mit dem Zusatz: „früher im hessischen Regiment u. s. w." vollzogen. Er erhielt diese Quittung mit der Aufforderung zurück, sie mit der Unterschrift: „Vormaliger Major a. D. Hinze, früher im hessischen Regiment u. s. w." zu versehen.

**Posen, 28. September.** Die **Aufhebung des polnischen Sprachunterrichts** für polnische Kinder in den Volksschulen der Provinzen Posen und Westpreußen erregt in der polnischen Presse selbstverständlich große Sensation, wiewohl ihr diese Maßregel nicht unerwartet kommen konnte, da bereits seit einem halben Jahre in den untersten Klassen der Volksschulen polnischer Sprachunterricht nicht mehr ertheilt wurde. Der „Kuryer Pozn." weist darauf hin, daß es eine Appellation gegen diese Maßregel nicht gebe, da dieselbe auf Grund königlicher Cabinetsordre erfolgt sei; „ob der Gedanke eines großen nationalen Protestes gegen die neue Anordnung allgemeine Anerkennung finden werde, könne man augenblicklich nicht vorhersagen; vielleicht werde es sich empfehlen, diesen Protest der polnischen Landtagsfraction zu überlassen. (P. Z.)

**Leipzig 27. Septbr.** Anfangs Oktober steht das Eintreffen **des Thronerben von Griechenland**, des Kronprinzen Konstantin, Herzog von Sparta, und des **Prinzen Maximilian von Baden** zu erwarten, welche den Vorlesungen der Universität beiwohnen werden. Beide werden in Hentschel's Hotel am Roßplatz Wohnung nehmen, der Kronprinz von Griechenland in der ersten, der Prinz von Baden in der zweiten Etage.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 28. Septbr.** König **Milan von Serbien** hat für den dritten Oktober seinen Besuch bei der Königin Natalie in Baden bei Wien angezeigt. Dies ist indessen noch kein Beweis für eine Aussöhnung des Königspaares, da König Milan, von Gleichenberg kommend, Baden passiren muß. (B. Tagebl.)

**Pest, 28. Septbr.** Die heutige fünfzigjährige **Jubelfeier des ungarischen Nationaltheaters** hierselbst wurde durch eine Festvorstellung begangen, welcher der Kaiser, der Erzherzog Joseph und eine überaus glänzende, auserwählte Gesellschaft beiwohnten. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen mit brausenden Eljens begrüßt. Nach der Vorstellung fand ein Festbankett statt, an welchem Vertreter der Regierung, des Parlaments, sowie der Literatur, Kunst und Wissenschaft theilnahmen.

## Frankreich.

* [**General Thibaudin**], Commandeur der Pariser Vertheidigung, der demnächst die Altersgrenze erreicht und in die Reserve übertritt, dürfte zum Nachfolger den Divisions-General **Lambert** erhalten. Letzterer ist Jude.

## Amerika.

**Newyork, 26. Sept.** Am nächsten Donnerstag werden im Beisein zweier englischen Offiziere, des Majors Bainbridge vom britischen Geschützdepartement und des Marinelieutenants Williams, welche von ihrer Regierung zur Berichterstattung über den Werth der **pneumatischen Dynamitkanone** Lieutenant Zalinski's hierher gesandt wurden, neue Versuche mit dieser Erfindung angestellt werden. Beide Herren haben den neulichen Versuchen beigewohnt. Major Bainbridge hat sich dahin ausgesprochen, daß er sofort nach England zurückkehren werde, sobald er sich davon überzeugt hätte, daß die Kanone auch im Schnellfeuern leistungsfähig wäre. Der Erfinder des neuen Geschützes ist übrigens eigentlich nicht Lieutenant Zalinski, sondern ein Mann namens Medford, welcher sie in allem Wesentlichen im Jahre 1883 construirt hat. Zalinski, ein Lieutenant in der amerikanischen regulären Armee, hat die Erfindung nur vervollkommnet.

## Von der Marine.

**Kiel, 28. Septbr.** Das von den afrikanischen Stationen zurückkehrende Kanonenboot „Hyäne" ist hier eingetroffen.

## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Baden-Baden, 29. Sept.** Zu dem gestrigen Diner bei den Majestäten war der russische General Drentelen geladen. Nachmittags traf die großherzogliche Familie ein, welche Abends den Thee bei der Kaiserin einnahm. Außerdem sind gestern der König von Belgien, der Großherzog von Weimar, heute Prinz Heinrich von Preußen, der Erbgroßherzog von Baden mit seiner Gemahlin und Prinz Ludwig Wilhelm von Baden hier eingetroffen. Der Kaiser nahm heute mehrere Vorträge entgegen und machte eine Spazierfahrt; Mittags war Familiendiner, Abends Thee bei der Kaiserin.

**Berlin, 29. Septbr.** Der Bundesrath hat beschlossen, den Materialsteuer entrichtenden Brennereien zu gestatten, ihr gesammtes Erzeugniß zum niedrigeren Abgabensatz von 50 Pf. herzustellen.

**Berlin, 29. Sept.** Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt von zuständiger Seite, die Nachricht, daß unter dem Vorsitz des Staatssecretärs v. Stephan in einer Commission die Frage nach der Nothwendigkeit der Ausdehnung der subventionirten Postdampferlinien nach Ostafrika erörtert werde, wäre gänzlich unbegründet.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Landstallmeisters Grafen Lehndorff-Graditz zum Oberlandstallmeister mit dem Range eines Raths erster Klasse.

— Der Staatssecrtär Graf Herbert v. Bismarck gab gestern dem Botschafter Launay ein kleines diplomatisches Diner. Graf Launay hatte in diesem Jahre aus geschäftlichen Gründen auf Urlaub verzichtet.

— Unser △-Correspondent meldet: Neue Polengesetze werden dem nächsten Landtage nicht vorgeschlagen. Dagegen sind auf dem Verwaltungswege mancherlei Erweiterungen der jetzigen Bestimmungen ins Auge gefaßt.

— Die „Post" schließt einen Artikel gegen die russischen Conversionen folgendermaßen: „Wir finden die Zumuthung allzu stark, daß das deutsche Kapital sich gegen erniedrigte Zinsen fortwährend der russischen Regierung darbieten soll, damit diese mit deutschem Gelde gegen Deutschland immer neue strategische Bahnen baut."

— Nach einem Wiener Telegramm der „Post" äußerte Fürst Hohenlohe einem dortigen Freunde gegenüber, er denke vorläufig nicht daran, von seinem Posten zurückzutreten. Die Gerüchte, daß er bezüglich seiner Besitzthümer in Rußland Ausnahmebegünstigungen von der russischen Regierung erstrebe, stellte er entschieden in Abrede.

**Liegnitz, 29. September.** Bei der Landtagswahl wurden anstatt der bisherigen freisinnigen Abgeordneten Landrath Hoffmann-Scholtz (conservativ mit 236 gegen 233, Amtsrichter Raemisch (nat. lib.) mit 236 gegen 230 Stimmen gewählt.

**Wien, 29. Sept.** (W. T.) Die Thronrede, mit welcher heute der Reichstag eröffnet wurde, betont die freundschaftlichen und guten Beziehungen Oesterreichs zu sämmtlichen ausländischen Mächten. Die Weltlage erfordere aber eine Vervollständigung der Wehrmacht. Die Regierung sei eifrig bestrebt, den Frieden zu erhalten; es sei gegründete Aussicht vorhanden, daß derselbe auch weiterhin gesichert ist.

**Wien, 29. Septbr.** Gestern Abend wurden die Mitglieder des hygienischen Congresses seitens des Kronprinzen Rudolph in der Hofburg empfangen. Minister Gautsch und Prof. Ludwig stellten dem Kronprinzen die officiellen Vertreter der Regierungen vor, welche vom Kronprinzen einzeln durch Ansprachen ausgezeichnet wurden. Bei Prof. Virchow erkundigte sich Kronprinz Rudolph ganz eingehend über das Befinden des deutschen Kronprinzen. Virchow äußerte, daß sich der Zustand wesentlich gebessert habe und die Hoffnung auf völlige Genesung durchaus berechtigt sei. Nach seiner Ansicht schone sich der Kronprinz jedoch zu wenig, spreche zu viel, stehe zu früh auf und athme zu kühle Luft, was als schädlich erachtet werden müsse.

**Paris, 29. Sept.** Der sonst gouvernementale „National" verlangt, daß, wenn die in Elsaß-Lothringen getroffenen Maßregeln bezüglich des Besuches der Franzosen nicht aufgehoben werden, man endlich in Frankreich Repressalien üben und unter den Pariser Deutschen, welche sämmtlich Spione seien, gehörig aufräumen, namentlich den ganzen Schwarm der aus dem Reptilienfonds bezahlten Zeitungscorrespondenten ausweisen solle.

**Belgrad, 29. September.** Die Wahlen zur Skupschtina verlaufen im Innern des Landes ordnungsmäßig. Bisher sind sämmtlich Anhänger der Regierung gewählt.

**Pera, 29. Sept.** Podorovic, der Regierungscommissar der Nationalbank, welcher wegen eines entehrenden Vergehens angeklagt war, ist aus dem Staatsdienst entlassen.

## Danzig, 30. September.

* [**Kreistagswahl.**] Gestern fand für den neuen Kreis Danziger Niederung die Kreistagswahl im Wahlverbande der Großgrundbesitzer statt. Es wurden die neulich in der Vorversammlung zu Gr. Zünder aufgestellten Candidaten gewählt, und zwar die Herren Bethke-Junkertroylhof, Bliewernitz-Zugdamm, Böhlke-Wotzlaff, Boschke-Freienhuben, Gnopke-Käsemark, Kiep-Gotteswalde, Klatt-Letzkau, Kling-Junkertroyl, Mey-Gemlitz, Prohl-Schnakenburg, Prohl-Wossitz, Stanke-Gr. Zünder und Wannow-Trutenau.

* [**Jubiläen.**] Ein Doppel-Jubiläum begeht morgen die hiesige Ebert'sche höhere Mädchenschule. Die jetzige Vorsteherin derselben Frl. Mannhardt und die Lehrerin Frl. A. Schwarz traten am 1. Oktober 1862 als Lehrerinnen bei dieser Anstalt ein, an welcher sie während der verflossenen 25 Jahre ununterbrochen gewirkt haben.

-m- [**Wilhelm-Theater.**] Wenn auch die Anzahl der gegenwärtig auf dieser Bühne auftretenden Künstler nicht ganz der sonst üblichen entspricht, so entschädigen doch die qualitativen Leistungen derselben reichlich für diesen Mangel. Da ist vor allem die Gymnastiker-Gesellschaft Alphonso zu nennen, welche durch an's Fabelhafte grenzende eigenartige Productionen in der Parterre-Gymnastik, besonders aber in der Fußequilibristik das Publikum enthusiasmirt. Die Ausbildung auch der jüngsten Mitglieder dieser Truppe ist eine anderweitig geradezu unerreichte, alles wird mit einer Sicherheit und Präcision ausgeführt, daß die schwierigsten Piecen als Spielereien erscheinen. Hiernächst möchten wir den wohl geschulten, glockenreinen Sopran des Frl. Bartolly hervorheben, welcher sich weit über das Niveau der den gewöhnlich hier auftretenden Sängerinnen zur Verfügung stehenden Stimmmittel erhebt und allabendlich reichen Beifall findet, während für heitere Unterhaltung durch mehrere Komiker und andere Gesangskräfte gesorgt ist.

* Wie der Landwirthschaftsschule in Marienburg, so ist jetzt auch der **Landwirthschaftsschule** zu **Schivelbein** in Pommern die seither provisorisch zuerkannte Militärberechtigung in eine definitive umgewandelt worden und es ist die Anstalt demgemäß in die entsprechende Klasse derjenigen Lehranstalten aufzunehmen, welche zur Ausstellung wissenschaftlicher Befähigungszeugnisse für den einjährig-freiwilligen Dienst befugt sind.

## Landwirthschaftliches.

### Wie werden die Spirituspreise sich bilden?

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Neben den vielen Schwierigkeiten, welche der Brennereibesitzer zu überwinden hat, um den Anforderungen der Steuerbehörde betreffs Einrichtung der Steuerverschlüsse an allen möglichen und fast unmöglichen Stellen der Geräthe und baulicher Aenderungen zu genügen, tritt als wichtigste Frage diejenige nach dem zu erwartenden Spirituspreise auf, nach welchem naturgemäß die Verwerthung der Kartoffeln sich richten muß. Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten; die Preisbildung des Spiritus hängt von mehreren Umständen ab, von der Größe der Production und der Consumtion sowohl des Trinkbranntweins, als des zu gewerblichen Zwecken denaturirten Spiritus und von den Exportpreisen, welche letzteren gegen allzu starkes Fallen des Inlands-Preises einen Riegel vorschieben werden. Vor allem kommt es auf die Meinung der Börse über diese drei Factoren an, und dieselbe können wir natürlich nicht voraussehen.

Zunächst wird es sich darum handeln, ob der Spiritus auf der Börse als versteuert oder unversteuert notirt werden wird, oder ob für beide Sorten zwei Preise festgestellt werden. Für die Landwirthe wäre es am vortheilhaftesten, wenn der Spiritus unversteuert gehandelt würde. Dann würde der Betrag der Steuer von 70 Mk. als selbstverständlich dazu geschlagen werden, die Differenz von 20 Mk. würde den Brennereibesitzern für den Contingent-Spiritus ganz zu Gute kommen, was von vielen Blättern als zweifellos proclamirt wurde (daher das Geschenk von 34 Millionen), während die Landwirthe selbst nicht recht daran glaubten. Die Berliner Börse hat sich für diesen Modus ausgesprochen, begegnete aber dem Widerspruch des Finanzministers, welcher die Notiz des versteuerten Spiritus verlangte und sie durchsetzen zu können behauptete. Auf die Frage, weshalb die Finanz-Verwaltung in dieser der Landwirthschaft feindlichen Weise auftrete, ist nur eine Antwort denkbar, daß nämlich die Börsensteuer mehr Erträge bringt, wenn der Spiritus zu dem nominell höheren Preise gehandelt wird. Für dieses Vorgehen mögen die Brennereibesitzer sich bei den Herren bedanken, welche immer die Börsensteuer als erste Forderung aufstellten und dabei wohl nicht bedachten, daß sie auch einmal als eine zweischneidige Waffe wirken kann. Thatsächlich scheint die Berliner Börse diesem Drucke auch nachgegeben zu haben, denn wir finden am 26. d. Mts. notirt: Spiritus per Oktober-November nicht gehandelt, per November-Dezember 98,7—99,4 Mk. Wird von diesem Preise die Consumsteuer mit 70 Mk. abgezogen, so ergiebt sich ein Preis von 29 Mk.; davon die bezahlte Maischsteuer mit 16 Mk.

---

noch Aufregung laut. Die spanische Wand wurde sofort aufgestellt, man entkleidete den Patienten, der gute Freund theilte der diensthuenden Wärterin alle Details des Unfalls mit, der Arzt beschrieb die über dem Bett hängende Tafel mit seinen Weisungen und in weniger als 10 Minuten konnte der begleitende Arbeiter seinen Kameraden beruhigt verlassen, denn auf die Frage, ob er sich behaglich fühle, antwortete dieser: „Gottlob ja."

Während interne Patienten aufgenommen und untergebracht oder als genesen entlassen, während zahlreiche ambulante Fälle behandelt werden, geht auch die anderweite Thätigkeit des Hospitals in anderen Räumen ruhig, aber unablässig vor sich.

In der Medicamentenabtheilung befinden sich so große Vorräthe, daß man mit ihnen ganze Armeen tödten könnte; eine Reihe von Beamten beschäftigt sich emsig mit der Erledigung der Recepte. In einem tiefgelegenen unterirdischen Saal, der mit Maschinen und hydraulischen Pressen versehen ist, wird die Erzeugung von Heilmitteln fabrikmäßig betrieben; Chinin wird gallonenweise bereitet, Gentian kocht in gewaltigen Kupferkesseln, die Pillen zählen nach Tausenden.

Aus ungeheuren Kesseln und Kochöfen gehen die für die Bewohner und Insassen der Anstalt bestimmten Mahlzeiten hervor.

Ein theaterartiger Raum, in welchem einer der Aerzte eben eine wichtige Operation vornimmt, ist von Studenten erfüllt; die schöne Kapelle hat die Größe einer gewöhnlichen englischen Kirche; während wir vorbeigehen, spielt gerade ein Dilettant auf der von einem Wohlthäter der Anstalt geschenkten Orgel.

Am äußersten Ende des Gebäudecomplexes besitzt die medizinische Schule eine gänzlich abgesonderte Abtheilung. Diese medizinische Schule ist zugleich ein Laboratorium und ein Club im englischen Sinne. Da finden wir Hörsäle, Secirsäle, mit allen modernen Behelfen ausgestattete wissenschaftliche Werkstätten, ein berühmt gewordenes, für Studienzwecke unschätzbares Museum für vergleichende Anatomie und Pathologie (eine vornehmlich hinsichtlich des Studiums der Leber- und Herzkrankheiten unvergleichliche Sammlung von Präparaten). Dabei wird aufmerksam für die persönliche Bequemlichkeit der Studirenden gesorgt. Wollen sie zu Mittag essen, so brauchen sie nicht ins Gasthaus zu gehen, wo sie leicht verleitet würden, am Billardtisch die besten Stunden des Tages zu vergeuden; im Hospital giebt es einen Studentenclub, in welchem zweimal täglich gespeist werden kann, während ein Rauch- und Lesezimmer zu Erholungszwecken vorhanden ist. Und wenn ein angehender Student aus der Provinz nach der Hauptstadt kommt, „grün" und unerfahren, braucht er keine Jagd nach einer passenden Wohnung anzustellen und sich übervortheilen zu lassen, denn im Hospital liegt ein Verzeichniß preiswürdiger möblirter Zimmer auf. Die medizinische Schule enthält auch eine werthvolle Bibliothek, die dem Studenten vollauf Gelegenheit bietet, seinen geistigen Gesichtskreis auf belehrende oder unterhaltende Weise zu erweitern.

Wir haben gesehen, daß hier Krankenleben und Studentenleben möglichst rationell eingerichtet sind. Die dieser ausgezeichneten Anstalt vorstehenden Behörden haben den ihnen zur Verfügung gestandenen Raum geschickt ausgenützt und das Vermögen der Stiftung praktisch verwerthet. Es ist ihnen gelungen, brachliegenden Grund und Boden mit diesem großartigen Denkmal englischen Wohlthätigkeitssinns zu zieren. Ein Besuch unseres Hospitals hinterläßt keineswegs einen peinlichen Eindruck. Die in anderen Krankenhäusern unüberwindlichen Schwierigkeiten hinsichtlich des Raumes, des Lichtes, der Luft und der ganzen Eintheilung sind hier vollständig besiegt. So unangenehm es sonst sein mag, Kranke um sich zu sehen oder gar den Tod seine dunklen Schatten vorauswerfen zu fühlen, — hier schwinden die Schrecken des „Spitals" angesichts all der Vorkehrungen, die getroffen sind, um das Unglück zu lindern, den bitteren Schmerz der Kranken mit zarter, unermüdlicher, Vertrauen einflößender Sorgfalt in Behaglichkeit zu wandeln. Wer an Spitalscenen noch so wenig gewöhnt ist, muß das St. Thomas-Hospital mit Gefühlen der Erleichterung und Anerkennung verlassen.

Wie alle anderen Londoner Hospitäler, wird auch dieses ausschließlich aus Spenden und Stiftungen des Publikums erhalten, welches die Kranken auch mit Büchern, Zeitungen und Spielzeug versieht.

Leopold Katscher.

abgezogen, bleiben 13 Mk. als Brutto-Verwerthung für ca. 18 Scheffel Kartoffeln. Die übrigen Unkosten für Malz, Brennmaterial, Löhne ꝛc. betragen ungefähr 10 Mk., dann bleiben 3 Mk. für 18 Scheffel Kartoffeln. Rechnet man den Werth der Schlempe (25 Pf. pro Scheffel Kartoffeln) mit 4,42 Mk. hinzu, so ergeben sich 7,42 Mk. für 18 oder 41 Pf. für 1 Scheffel Kartoffeln, ein Preis, für welchen Spiritus nicht producirt werden kann. Dabei ist zu bemerken, daß obiger Rechnung eine recht günstige Ausbeute zu Grunde gelegt ist; verschlechtert dieselbe sich aus häufig unbeeinflußbaren Gründen, so ist auch die Verwerthung eine geringere. Bei solchen Preisen müßte die Production aufhören, oder die Landwirthe würden mit verhängnißvollstem Schaden arbeiten. Der Börse wird dies nicht unbekannt sein, und wir glauben, daß obige Notizen sich dahin übersetzen lassen, daß für den Oktober kein Bedarf, für die kommenden Monate ein sehr geringer Bedarf angenommen wird. Zu solchem Preise kann nur alter Spiritus verkauft werden, der aber mit Vortheil. Denn wenn zur heutigen Berliner Notiz von 67—68 die am 1. Oktober zu zahlenden 30 Mk. Nachsteuer gezählt werden, so ergiebt sich bei 99 Mk. Verkaufspreis immer noch ein kleiner Gewinn.

Auf 29 Mk. ohne Steuer wird der Spiritus nicht sinken können, wie folgende Erwägung ergiebt. Der Weltmarktpreis für Spiritus war am 18. September in Hamburg mit 26,25 notirt. Davon gehen ab die erfahrungsmäßigen Unkosten für Fracht, Schwund, Provision mit 6 Mk., es treten hinzu 16 Mk. an Exportbonification und ergeben sich 36,25 Mk. Man würde demnach heute Spiritus von Berlin nach Hamburg für 36 25 Mk. + 70 Mk. Consumsteuer = 106 25 Mk. liefern können. Weshalb ein so vortheilhaftes Geschäft nicht gemacht ist und die Berliner Notiz nicht gehoben hat, entzieht sich unserer Beurtheilung, wir vermuthen aber, daß effective Exportgeschäfte überhaupt nicht abgeschlossen sind und die Börse ein Interesse hat, den Preis vorläufig niedrig zu halten.

Der Weltmarktpreis wird durch deutsche Steuermaßregeln nicht berührt; augenblicklich steht er höher als in den letzten 2 Jahren, damals war er mit 24 Mk. notirt, und wir glauben, daß wir einen niedrigeren Preis als 34 Mk. selbst bei großer Production nicht zu fürchten haben, trotz aller Berliner Notizen. Dieser Preis ist zwar sehr niedrig und entspricht einer Verwerthung der Kartoffeln von 69 Pf. incl. Schlempe nach obiger Rechnung; aber dazu kommt die höhere in Aussicht stehende Verwerthung der Kartoffeln, aus welchen der Contingent-Spiritus gewonnen wird. Wie hoch diese Verwerthung sich belaufen wird, darüber ist die sichere Abgabe eines Urtheils noch nicht möglich, wir halten es für wahrscheinlich, daß bei einer Production des doppelten von dem contingentirten Spiritus der Durchschnitt der beiden Steuersätze, also 60 Mk. per Tonne, maßgebend sein wird. Dieser Betrag wird sich je nach größerer oder kleinerer Einschränkung der Production entsprechend verringern oder erhöhen.

Diese Ansicht scheint von der Danziger Börse getheilt zu werden, denn sie macht in ihrer Notiz für contingentirten und anderen Spiritus einen Unterschied von 10 Mk. Wir halten es für rathsam, zunächst den Spiritus nicht zu verkaufen, sondern auf Lager zu geben*) und abzuwarten, wie der Preis sich stellen wird, nachdem ein großer Theil der Vorräthe in den Verkehr übergegangen ist, was etwa im Dezember geschehen sein dürfte. Dann erst wird man ein Urtheil über die zu erwartende Preisbildung gewinnen und nach bestem Ermessen handeln können.

*) In dem letzten Artikel haben wir ausgeführt, daß der lagernde Spiritus beliehen werden kann, wodurch die Lagerung finanziell möglich wird.

## Vermischte Nachrichten.

* Der Meininger Hofschauspieler Drach ist nicht für das königl. Schauspiel in Berlin, sondern für das Lessing-Theater Blumenthals verpflichtet worden.

* [Eiserne Geschenke.] Bekanntlich hat der Kaiser dem Reichskanzler zu dessen Minister-Jubiläum eine eiserne Vase geschenkt und ferner ist dem Jubilar ein Bouquet aus Eisen verehrt worden. Dasselbe ist durchweg schlesisches Erzeugniß, dargebracht von der „Bismarckhütte“ und aus deren bekannten feinen Walzblechen gearbeitet. Das Bouquet ist ca. 75 Ctm. hoch, hat als Spitze einen Ast von Eichenlaub mit eisernen Eicheln, umgeben von Lorbeerreisern und Oelbaumzweigen. Der übrige Theil des Bouquets besteht aus Flieder, Maiblumen, Butterblumen, Heliotrop, Vergißmeinnicht ꝛc., untermischt mit Farnblättern, Frauenhaarlaub ꝛc., alles aus Feinblech gearbeitet. Das schwerwiegendste Geschenk erhielt Fürst Bismarck aber von einem seiner Verehrer, Lord Ranelagh. Am Jubeltage des deutschen Kanzlers wurde eine ungeheure Last herbeigebracht. Der Inhalt der Monstrekiste entpuppte sich als ein Schreibtisch, der nicht aus Holz, sondern aus leibhaftigen Kanonenkugeln gearbeitet erscheint. Die einzelnen Läden des Schreibtisches sind kunstvoll in das Innere der größten Kugeln eingelegt. Fürst Bismarck soll, als er das Geschenk empfing, gesagt haben: „Der Himmel füge es, daß auch fernerhin die Kugeln der Kanonen zu so friedlicher Verwendung gelangen.“

* [„Weiberstimmrecht.“] In der „Freien Presse für Texas“ lesen wir: Ein Antrag auf Einführung des Weiberstimmrechts schien vor dem Hause der Legislatur von New-Hampshire gute Aussicht auf Annahme zu haben. Da, als es zur Abstimmung kommen sollte, stand einer der Gesetzgeber auf und sagte, er sehe sich genöthigt gegen die Vorlage zu stimmen, denn seine Frau habe ihm gesagt, wenn er Narr genug sei, für Weiberstimmrecht zu stimmen, brauche er nicht wieder zu kommen. Allgemeines Gelächter, und die Vorlage wurde mit großer Mehrheit verworfen.

* [Ein zusammengestürztes Schloß.] Am 21. d. ist das Castell der Baronin Helene Kemeny in Girokut (Szilagyer Comitat) im buchstäblichen Sinne des Wortes zusammengestürzt. Eben wollte sich die Herrschaft zur Mittagstafel begeben und das Oberhaupt der Familie, Wittwe Baranyay, eine Matrone von 8? Jahren, saß bereits bei Tische. Plötzlich begann es im Plafond zu krachen und große Stücke von der Mauerverkleidung fielen herab. Baronesse Helene Kemeny schrie aus dem Nebenzimmer entsetzt der alten Dame zu, sich zu retten. Die Baronesse selbst konnte noch das Freie erreichen, die Matrone aber sank gerade an der Thürschwelle mit derselben in den Kellerraum. Von vier Zimmern stürzte die Decke ein. Dies geschah mit einer solchen Wucht, daß auch der Fußboden unter der Last des herabstürzenden Schuttes einbrach. Man eilte hinzu, um die alte Dame aus dem Keller zu befreien und war allseitig auf das schlimmste gefaßt. Indessen kam Frau Baranyay ihren Rettern selbst entgegen. Sie war wunderbarerweise mit unbedeutenden Hautabschürfungen davongekommen.

* [Was eine Tournure ist.] Eine Tournure ist in der Jurisprudenz: Eine Uebertreibung des wirklichen Sachverhalts; in der Medizin: ein Symptom gestörter Hirnfunction; in der Theologie: eine sündliche Verunstaltung des menschlichen Körpers; in der Philosophie: das negative Sein am positiven Sein; in der Philologie: eine fremde Nachsilbe am einheimischen Stamme; in der Geschichte: ein Auswuchs in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts; in der Physik: eine unnatürliche Verrückung des Schwerpunktes; in der Bautechnik: eine an unpassender Stelle angebrachte Decoration; in der Aesthetik: ein Merkmal des verirrten Schönheitssinnes; im Welthandel: eine Täuschung des Publikums durch Kunstmittel; im allgemeinen: ein blühender Unsinn.

* [Ein Eisenbahnunglück durch Kinder verhütet.] Wir lesen in amerikanischen Blättern: Drei Kinder bewahrten kürzlich am Abend einen Bahnzug zwischen Calhoun und Windsor im westlichen Missouri vor Unglück. Der Zugführer bemerkte ein kleines Feuer auf dem Bahnkörper, sowie drei kleine Kinder, welche Feuerbrände in ihren Händen schwangen. Der Zug wurde zum Stillstand gebracht, der Zugführer erkundigte sich bei den Kindern nach der Bedeutung ihrer Signale, und die Kleinen erwiderten, daß auf der nahen Eisenbahnbrücke ein Pferd auf dem Geleise liege. Das Pferd hatte sich mit den Hufeisen zwischen zwei Schienen festgeklemmt und war gestürzt. Nachdem die Bahnbeamten das Pferd aus seiner gefährlichen Lage befreit hatten, konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Die Passagiere erfuhren erst bei der Weiterfahrt von der großen Gefahr, die ihnen bevorgestanden, wenn nicht die Kinder als Retter erschienen wären. Es waren ein 11jähriger Knabe, ein 8jähriges Mädchen und ein 5jähriger „Pausback“, die ebenfalls mit einem brennenden Stocke entgegenwinkten.

* In Konstantinopel starb am 21. d. Achmed Vefik Effendi, der bekannte arabische Dichter und Literat, im Alter von 87 Jahren.

* [Goldklumpenfund.] Nach einer Mittheilung des „Grahams Morning Herald“ haben Goldsucher in Gar..., in der Nähe von Mudgee, einen Goldklumpen von 225 Unzen (beinahe 5¼ Kilo) gefunden. Die Söhne des himmlischen Reiches bemühten sich, die Sache geheim zu halten; da der Klumpen aber von chinesischen Agenten direct der Münze verkauft wurde, wurde die Sache bald bekannt. Bei Gargarett wurde 1852 auch der berühmte Carr'sche Goldklumpen gefunden, und erst vor kurzer Zeit, wenige Meilen davon entfernt, ein 460 Unzen wiegendes Stück.

## Zuschriften an die Redaction.

Die Zeitungen bringen manchmal interessante Erzählungen, wie die neulich unter den „Vermischten Nachrichten“ Ihrer Zeitung enthaltene Notiz über die „Naphta-Ueberschwemmung“, welche der sachverständigen Beleuchtung entbehren. Erlauben Sie mir, dieses mit dieser „Naphta-Ueberschwemmung“ zu thun.

So heißt es in der Notiz: „Nachdem man vergeblich versucht hatte, eine Naphtafontaine von 25 bis 80 Meter zu stopfen resp. abzuleiten, giebt man die durch diese Fontaine heimgesuchte Gegend von Fabrikanlagen ohne die Nutzbarmachung des Naphtas auf.“

Zur Klarlegung möchte ich eine unbefangene Parallele, welche die Laien verständlich ist, zuerst ausführen. Das Wasserreservoir der Wasserleitung in Ohra liegt ca. 35 Meter über dem Radaune-Kanal und ist mit einem Entleerungsrohr versehen, wodurch die im Reservoir enthaltenen ca. 5000 Cubikmeter Wasser in kurzer Zeit abgeleitet werden müßten. Es wäre leicht, eine Fontaine von mehr wie 20 Meter Höhe durch dieses abfließende Wasser zu erhalten, und man befürchtete daher anfangs durch eine solche Wasserkraft eine Beschädigung und Fortspülung des Radaunedammes. Die Anlage wurde daher so ausgeführt, daß die Fontaine sich nur 10 Meter über den Wasserspiegel erhebt. Das Wasser fließt aber ganz harmlos in den Radaunekanal ab. Daß dieses der Fall ist, davon kann jeder sich überzeugen.

Um nun auf die Naphtaquelle zurückzukommen, so ist sie, wie in der Zeitung stand, allerdings nicht zu verstopfen, dagegen muß man die Kraft der Fontaine in der Weise, die ebenen Flüssigkeit brechen. Um dies zu erreichen, genügte es, die Mündung der Fontaine möglichst zu erweitern und um die Mündung herum eine Fontaine von etwa 2—3 Meter Höhe aufgemauert. Man würde dann ein kochend erscheinendes Naphta-Bassin, aber keine Fontaine mehr erhalten, und könnte durch einen Abfluß das Naphta zur Verwendung von diesem Bassin ableiten.

Ein Sachverständiger.

## Briefkasten der Redaction.

C. V. hier: Nach den Bestimmungen des Allg. Landrechts und § 113 der Subhastations-Ordnung muß der Miether oder Pächter eines innerhalb der contractmäßigen Miethszeit sich die Kündigung gefallen lassen, wenn das Grundstück zum gerichtlichen Zwangsverkauf gekommen ist. Der Miether resp. Pächter ist aber erst nach Ablauf desjenigen Quartals, in welchem die Subhastation geschehen, zur Räumung verbunden. Will der Subhastationskäufer die Räumung beantragen, so kann er dieselbe erst fordern nach Ablauf eines Vierteljahres vom Ausgange desjenigen Quartals, in welchem der Zuschlag ertheilt ist. Jedenfalls muß zunächst eine Kündigung erfolgen und dabei muß er den gesetzlichen Kündigungstermin einhalten. Der 1. November wäre im vorliegenden Fall also ein verfrühter Termin. Uebrigens kann der Pächter resp. Miether wegen des erweislich ihm entstehenden Schadens aus der vor dem Ablauf der contractmäßigen Zeit nothwendig gewordenen Räumung sich an das Vermögen des Verpächters halten — wenn solches nach der Subhastation noch vorhanden sein sollte.

## Standesamt.

### Vom 29. September.

Geburten: Kaufmann Wilh. Manteuffel, T. — Arb. Friedr. Jezorzky, S. — Arb. Carl Ferski, T. — Schlosserges. Eduard Rähse, S. — Arb. Gottl. Krefin, S. — Malergehilfe Franz Stockmann, S. — Arb. Carl Gehrt, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Jendrzejewski in Renzkau und Franziska Korzenska daselbst. — Bäckergeselle Hugo Herm. Hieronymus Unthan und Auguste Braun. — Dampfschiff-Maschinist Johann Jacob Rogowski und Amanda Emma Mathilde Hein. — Schlosserges. Heinrich Rudolf Zeidler und Anna Amalie Lankat. — Zimmerges. Friedr. Albert Max Vergien und Angelika Auguste Hoffmann. — Klempnergeselle Franz Louis Plöhn und Mathilde Louise Wiegandt.

Heirathen: Kaufm. Otto Wilh. Gottl. Kubisch und Ww. Laura Christine Margarethe Harms, geb. Döring. — Kämmerei-Kassen-Assistent Julius August Richard Buttkamer und Meta Johanna Friederike Albertine Engel. — Schuhmachergeselle Ludwig Schmeling und Caulie Susanna Durittke, geb. Personke. — Former Johann Robert Maronke und Hulda Ernestine Martschinke. — Stellmacherges. Otto Heinrich Plettner und Luise Amalie Clara Kozer. — Schlosser und Büchsenmacher Arthur Emil Sankowski und Wilhelmine Johanna Rudorf. — Dampfboots-Kassirer Franz Xaver Kuleisa und Regina Karoline Majewski.

Todesfälle: T. d. kgl. Schutzmanns Maximilian v. Zmuda Trzebiatowski, 6 M. — Bordingschiffer Julius August Usbach, 66 J. — Wittwe Wilhelmine Schwalm, geb. Engler, 38 J. — S. d. Feuerwehrmanns Johann Nicolaus, 4 M. — T. d. Kaufmanns Franz v. Struszynski, 3 M.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin den 29 September

| | | Crs. v. 28. | | | Crs. v. 28. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | Lombarden | 149,50 | 149,50 |
| Sept. Oct | 148,00 | 149,50 | Franzosen | 380,50 | 376,00 |
| Oct.-Nov. | 148,00 | 149,50 | Cred.-Actien | 460,00 | 459,50 |
| Roggen | | | Disc.-Comm. | 195,70 | 196,30 |
| Sept.-Oct. | 108,00 | 09,00 | Deutsche Bk. | 163,20 | 163,40 |
| Okt.-Novbr. | 108,00 | 109,20 | Laurahütte | 87,30 | 86,75 |
| Petroleum pr. | | | Oestr. Noten | 162,65 | 162 60 |
| 200 ℔ | | | Russ. Noten | 180,60 | 180,80 |
| Sept.-Okt. | 21,60 | 21,60 | Warsch. kurz | 180,35 | 180,25 |
| Rüböl | | | London kurz | 20,41 | 20,425 |
| Sept.-Okt | 47,50 | 48,50 | London lang | 20,245 | 20,255 |
| Okt.-Novbr. | 47,50 | 48,30 | Russische 5% | | |
| Spiritus | | | SW-B. g. A. | 59,00 | 58,90 |
| September | 67,20 | 68,20 | Danz. Privat- | | |
| Nov.-Dez. | 98,10 | 99,80 | bank | 141,50 | — |
| 4% Consols | 106,30 | 106 20 | D. Oelmühle | 122,20 | 123,00 |
| 3½% westpr. | | | do. Priorit. | 115,75 | 116,00 |
| Pfandbr. | 97,60 | 97,60 | Mlawka St-P. | 111,30 | 111,30 |
| 5% Rum. G.-R. | 93,70 | 93,70 | do. St-A. | 60,00 | 59,10 |
| Ung. 4% Gldr. | 81,30 | 81,3? | Ostpr. Südb. | | |
| 2. Orient-Anl | 54,80 | 54,70 | Stamm-A. | 75,75 | 75,00 |
| 4% rus. Anl. 80 | 80,40 | 80 30 | 1884er Russen | 94,40 | 94,40 |

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 29. Sept. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228⅝. Franzosen 188⅝. Lombarden 73¾. Ungar. 4 % Goldrente 81,10. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 29. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,80. Galizier 217,25. Ungar. 4 % Goldrente 100,22½. Tendenz: fest.

Paris, 29. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 85,25. 3% Rente 81,65. 4% Ungar. Goldrente 81⅞. Franzosen 488,75. Lombarden 193,75. Türken 14,00. Aegypter 381. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,70. Weißer Zucker ℘r Sept. 36,50, ℘r Okt. 37,00, ℘r Oktober-Jan. 36,00. Tendenz: steigend.

London, 29. Septbr (Schlußcourse.) Consols 101$\frac{1}{16}$. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 95⅝. Türken 13¾. 4 % ungarische Goldrente 80⅜. Aegypter 74⅞. Platzdiscont 3⅞ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14. Rübenrohzucker 11⅝. Tendenz: träge.

Petersburg, 29. Sept. Wechsel auf London 3 M. 21$\frac{13}{32}$. 2. Orientanl. 98⅝. 3. Orientanl. 98⅞.

Leith, 28. Septbr. Getreidemarkt. Weizen und Mais zu Gunsten der Verkäufer, Gerste und Hafer schleppend, Mehl unverändert.

Liverpool, 28. Sept. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Amerikaner träge, Surats stetig. Brasilianer ⅛ billiger, Egyptian brown good fair 6$\frac{13}{16}$, Egyptian brown good 7$\frac{1}{16}$. Middl. amerikanische Lieferung: September 5$\frac{13}{64}$ Käuferpreis, Septbr.-Oktbr. 5$\frac{5}{64}$ do., Oktbr.-Nov. 5$\frac{1}{32}$ do., Novbr.-Dezbr. 5$\frac{1}{64}$ Werth, Dezbr.-Januar 5$\frac{1}{64}$ do., Jan.-Febr. 5$\frac{1}{64}$ do., Febr.-März 5$\frac{1}{32}$ do., März-April 5$\frac{1}{16}$ do. April-Mai 5$\frac{3}{32}$ do., Mai-Juni 5⅛ d. do.

Newyork, 28. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅛, Wechsel auf London 4,79½, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,27½, 4% fund. Anleihe von 1877 125, Erie-Bahn-Actien 29⅝, Newyork Centralb.-Actien 109, Chicago-North-Western-Actien 112⅝, Lake-Shore-Actien 95⅝, Central-Pacific-Actien 34½, Northern Pacific-Preferred-Actien 50¼, Louisville- u. Nashville-Actien 61⅝, Union-Pacific-Actien 53⅛, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 79¾, Reading- u. Philadelphia-Actien 61, Wabash-Preferred-Actien 31½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 52, Illinois-Centralbahn-Actien 117½, Erie-Second-Bonds 98¾.

## Danziger Mehlnotirungen

vom 29. September.

Weizenmehl ℘r 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M — Extra superfine Nr. 000 14,50 M — Superfine Nr. 00 12,50 M — Fine Nr. 1 10,00 M — Fine Nr. 2 8,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Roggenmehl ℘r 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,60 M — Superfine Nr. 0 9,60 M — Mischung Nr. 0 und 1 8,60 M — Fine Nr. 1 7,40 M — Fine Nr. 2 6,20 M — Schrotmehl 6,80 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Kleien ℘r 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M — Roggenkleie 3,80 M — Graupenabfall 5,50 M.

Graupen ℘r 50 Kilogr. Perlgraupe 21,00 M — Feine mittel 18,00 M — Mittel 13,50 M — Ordinäre 12,60 M.

Grützen ℘r 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 15,50 M — Gerstengrütze Nr. 2 13,50 M — Gerstengrütze Nr. 3 12,00 M — Hafergrütze 13,50 M.

## Butter.

Hamburg, 27. Septbr. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Die frischen Zufuhren der vorigen Woche waren wieder kleiner und konnten die Nachfrage nicht befriedigen, die begonnene Steigerung kann daher weitere Fortschritte machen und erhöhte heute unsere Notirung um 5 M. Frische zweite Sorten und auch geringere frische Hof- und Bauerbutter sind knapp und für den Platzbedarf gefragt. Für gelagerte Hofbutter stellt sich unter diesen Umständen Kauflust ein, doch sind Preise sehr verschieden, je nachdem sich die Waare erhalten hat. Finnländische ist mehr für das Inland fortgegangen und wird wieder fester im Preis gehalten.

Officielle Notirung der zur Preis-Bestimmung gewählten Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. — Netto-Preise zu 50 Kilo in Drittel 16 ℔ Tara:

| | 20. Sept. | 23. Sept. | 27. Sept. |
|---|---|---|---|
| 1. Qual. | 105—110 M | 105—110 M | 110—115 M |
| 2. „ | 100—105 „ | 100—105 „ | 105—110 „ |
| fehlerhafte Hofb. | 80—95 „ | 80—95 „ | 90—95 „ |
| schleswig. und holst. Bauer- | 90—95 „ | 90—95 „ | 95—100 „ |

Preisnotirungen von Butter in Partien u. zum Export: Feinste zum Export geeignete Hofbutter in wöchentlichen frischen Lieferungen (Netto-Preise ℘r 50 Kilo) 110—115 M, zweite Qualität in wöchentlichen frischen Lieferungen Netto-Preise 105—110 M.

Ferner Verkaufspreise nach hiesigen Usancen: Gestandene Partien Hof-Butter 100—115 M, fehlerhafte und ältere Hof-Butter 80—95 M, schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 95—100 M, böhmische, galizische und ähnliche 70—75 M, finnländische 80—85 M, amerikanische und canadische frischere 60—70 M, amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 30—40 M ℘r 50 Kilo.

## Wolle.

London, 28. Septbr. Wollauction. Tendenz stetig, Preise unverändert.

## Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. September. Wind: S.

Gesegelt: Jenny (SD.), Anderson, London, Getreide und Güter.

Nichts in Sicht.

## Fremde.

Hotel Englisches Haus. Excellenz v. Dechend a. Berlin, Bank-Präsident. Röticke, Lampson, Goldstein aus Berlin, Becker a. Frankfurt, Ernst a. Straßburg, Driesendorf n. Gem. a. Wien, Eberhardt a. Hamburg, Weber a. Oerlinghausen, Kaufleute. Bank a. Bielefeld, Renssaum a. Solingen, Fabrikanten. Kummer a. Frankfurt, Inspector. Dalton a. Boston, Privatier. Schüler a. Berlin, Bankbeamter.

Walter's Hotel. Frau Excellenz v. Kleist a. Rheinfeld. Hauptm. Suter a. Löbsch. Frau Neubauer a. Altfietz, Rittergutsbesitzer. Rieck aus Danzig, Gerichts-Assessor. Guse a. Workallen, Oeconom. Behrendt aus Berlin, Professor. Glanner a. Pr. Stargard, Buchhalter. Schilling n. Gem. und Schwägerin a. Pelplin. Kuhn n. Gem. a. Putzig, Apotheker. Frhr. v. Maltzahn a. Kulm, Lieutenant. Siebert n. Sohn, Jacobs aus Königsberg, Hennicke, Rimbach a. Leipzig, Schrader a. Dresden, Suhr, Lickfett a. Danzig, Hirschberger a. Memel, Kaufleute. Frl. Rode aus Danzig, Schauspielerin.

Hotel d'Oliva. Dr. Behrend a. Königsberg, Gymnasial-Lehrer. Hartig a. Lübeck, Gihmschmidt a. Straßburg, Winter, Rings, Wernicke a. Berlin, Hubmann a. Leipzig, Ruthenberg a. Dresden, Kowalski aus Breslau, Kretschmer a. Hamburg, Kaufleute. Gihmschmidt a. Straßburg, Fabrikbesitzer. Frau Oeschkelian a. Petersburg. Neupert a. Stettin, Rentier. v. Dorbowsky a. Soltnitz, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Kauffrau Bertha Blumenthal, geborenen Alexander, in Danzig, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 17. Oktober 1887,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt anberaumt.

Danzig, den 24 September 1887.

**Grzegorzewski,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (8260

## Bekanntmachung.

Auf Grund polizeilicher Verfügung dürfen die Werthzeichen für Hansa-Briefe und sonstige Hansa-Sendungen vom 1. October cr. ab in ihrer Inschrift nicht, wie bisher, die Bezeichnung „Post“ enthalten, und dürfen solche zur Frankirung von Hansa-Sendungen, von da ab, nicht weiter benutzt werden. Wir werden daher vom 1. October cr. ab sämmtliche Werthzeichen in veränderter Form abgegeben, und die in Besitz des Publikums befindlichen bisherigen Werthzeichen von heute ab in unserm Central-Bureau, Hundegasse Nr. 43, gegen nunmehr giltige Werthzeichen umtauschen. (8268

Danzig, den 30. September 1887.

**„Hansa“,**
Danziger Privat-Stadtbrief- und Verkehrs-Anstalt.

## Große Auction

heute Freitag Nachm. 3 Uhr,
**Münchengasse 12,**
2. Etage links
über ein elegantes nußbaum Mobiliar für 2 Zimmereinrichtungen, welches à tout prix versteigert wird, wozu höfl. einlade. (8269

**Ed. Zannke,**
Auctions-Commissarius,
Hundegasse 39.

NB. Vom 1. October ab befindet sich mein Bureau nicht mehr Hundegasse 39, sondern (8269
**Hundegasse 38.**



## Dampfer Thorn,

Capt. Johann Voigt,
ladet nach
**Thorn und Wloclawek**
zu den billigsten Frachtsätzen.
Dampfer-Gesellschaft „Fortuna“
Schäferei 15. (8259

**Preußische** Loose 1. Klasse. Ziehg. 3. u. 4. Oct in 1/8 1/16 1/32 u. 1/64 Antheil zu 22, 11, 5½ u. 3 M.
**Kaiser-Wilhelm-Stift-Loose.** Ziehung definitiv 26. October, à 3 M. 10 Loose 21 M., Liste und Rückporto 30 ₰.
Hauptgewinne: (7853
30 000 M. 15 000 M.
**A. Eulenberg,** Lotterie-Bank, Elberfeld.

In Kürze erscheint:
## Morell Mackenzie
Singen und Sprechen.
Pflege und Ausbildung der menschlichen Stimmorgane, übersetzt von Dr. J. Michael. Mit 19 Abbildungen im Text. Preis 6 M.

Dieses neue Werk des berühmten Arztes unseres Kronprinzen ist nicht nur für Aerzte, sondern für jeden Gebildeten von hervorragendem Interesse. (8233

Bestellungen nimmt in Danzig schon jetzt an
**F. A. Weber's Buchhdlg.**
Langgasse 78.
Carl Heymanns Verlag, Berlin W.
Rechts- u. Staatswissenschaftl. Verlag.

## Das Gesetz
betreffend die
**Besteuerung des Branntweins**
vom 24. Juni 1887.
Mit den soeben vom Bundesrath erlassenen vorläufigen Ausführungs-Bestimmungen.
Preis 4 M. (8218
Ausführungs-Bestimmungen allein 3,60 M.



## Jastrower Pferdemarkt.

Der diesjährige große Pferdemarkt
**am 17. October**
findet in gewohnter Weise statt.
Jastrow, den 26 September 1887.
Der Magistrat.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Tobiasgasse 14. (8213
C. Lohde, Hebamme

Guter und gründlicher Klavier-Unterricht wird ertheilt Poggenpfuhl 30, 2 Treppen (8250

Zu einem demnächst bei mir beginnenden Zirkel für Damenschneiderei können sich noch 2 junge Damen betheiligen. (8252
Henriette Tesmer, Lastadie 3.

**Gelegenheitsgedichte**
in ernster und heiterer Form, werden angefertigt Baumgartschegasse 34, 3 Tr.

---

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preußischen Monarchie.

# Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.

Ziehung am 6. und 7. October d. J. Keine Ziehungsverlegung.

Haupt-Treffer **40,000 Mk. 10,000 Mk. 5000 Mk.** u. s. w.

Die Ziehung findet ganz bestimmt nächste Woche statt, ich erbitte mir daher Bestellung auf Loose umgehend.

**Loose nur 3 Mk** und 50 ₰ für Porto und Gewinn-Liste versendet **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Kleinster Treffer 30 Mk.

---

Für Liste und Porto 20 ₰
177. Preuß. Klassen-Lotterie. Ziehung 3. und 4. October.
Hauptgewinn 600 000 M.
Original-Loose im Depot: 1/1 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M. 1/8 6 M.
Antheile: 1/16 3,50 M., 1/32 1,80 M., 1/64 1 M (6536
versendet d. Loos- u. Bankgesch. v. Leo Joseph, Berlin C. Jüdenstr. 14.

## Mädchen-Fortbildungs-Schule des Gewerbe-Vereins.

Das Wintersemester beginnt
**Montag, den 17. October 1887,**
Nachmittags 4 Uhr,
im **Gewerbehause.** Unterrichtsfächer sind: Deutsch, Buchführung, kaufm. Rechnen, Kalligraphie, Zeichnen, Geographie und Naturkunde (oblig.), franz und engl. Sprache (fak.) — zur Ertheilung näherer Auskunft und zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich täglich von 1 bis 2 Uhr Mittags in meiner Wohnung **Katharinen-Kirchhof 4a.** bereit. (8065

**Th. Both,**
Ordner des Unterrichts im Gewerbe Verein.

## An- und Verkauf von Effecten,
### Versicherung
von Loosen und anderen Werthpapieren,
**Kostenfreie Coupons-Einlösung,**
**Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren und Documenten.**

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

### Annahme von Depositen.

Für Baareinlagen vergüten wir gegenwärtig:
a) wenn rückzahlbar ohne Kündigung . . . . . . 2½ %
b) wenn rückzahlbar auf mindestens einmonatliche Kündigung . . . . . . . . . . . 3 %
ohne Berechnung von Provision und Spesen.

**von Roggenbucke Barck & Co.,**
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
**42, Langenmarkt 42.**

## Wiener Café zur Börse,
**Langen Markt No. 9**
empfiehlt
**Böhmisches Lagerbier**
aus der (7902
**Brauerei Englisch Brunnen.**
**Spatenbräu**
**von Gabriel Sedlmayr, München,**
sowie reichhaltigste
Frühstücks-Karte
von Morgens 9 Uhr ab.
Hochachtungsvoll
**E. Tite.**

## Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum wie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich
**mein Uhren-Geschäft nebst Reparatur-Werkstatt**
von der Hundegasse 112 nach der
**Poststrasse 3**
verlegt habe.

Ich verbinde hiermit die Bitte, mir das früher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen und sichere Ihnen, wie bekannt, stets billige, zuverlässige und pünktliche Bedienung zu.

Hochachtungsvoll (8211
**Ed. Zachrau, Uhrmacher,**
Poststraße 3.

## Bergschlößchen-Brauerei, Braunsberg,

Lagerbier 25 Flaschen 3 Mk.,
Böhmisch 25 Flaschen 3 Mk,
Exportbier (Nürnberger) 20 Flaschen 3 Mk.,
sowie in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Tonnen-Gebinden in der alleinigen Niederlage bei
**Robert Krüger, Hundegasse 34.**

Den Eingang sämmtlicher **Neuheiten** in
**Damen- und Kinderhüten, Putz- und Confectionsartikeln, Pelzmützen etc**
für Herbst und Winter zeigt ergebenst an und empfiehlt
8258) **Auguste Bartsch,**
10, Gr. Krämergasse 10.

**Gummibälle** Gummi-Spielsachen, Gummi Puppenköpfe, abwaschbare Spielkarten Piquet (Skat), Whist
empfiehlt (8071
*Carl Bindel.*
Grosse Wollwebergasse 2.

## Pianinos

empfehle zu soliden Preisen, bei mehrjähriger reeller Garantie. (8251
**Ph. Frdr. Wiszniewski, Breitgasse 13.**
NB. Gebrauchte Instrumente nehme ich in Zahlung.

---

# Grosse Ausstellungs-Lotterie

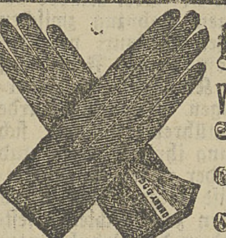
veranstaltet von der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin.
**Ziehung 14. u. 15. October 1887.**

**Loose à 1 Mark** (11 Loose = 10 Mark), auch gegen Coupons oder Briefmarken, empfiehlt und versendet das mit dem Generaldebit der Loose betraute Bankhaus
**Carl Heintze,**
**Berlin W., Unter d. Linden 3.**
Reichsbank Giro-Conto,
Telegramm-Adresse „Lotteriebank Berlin“.
Für frankirte Zusendung von Loosen und einer Gewinnliste sind 20 ₰ (für Einschreibsendung 30 ₰ extra) beizufügen.

**Gewinne:**

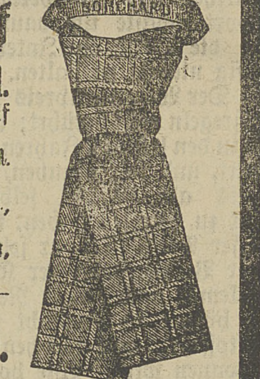
| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 2 | Hauptgewinne je | 10000 M. | = | 20 000 M. |
| 2 | „ „ | 4000 „ | = | 8 000 „ |
| 2 | „ „ | 3000 „ | = | 6 000 „ |
| 2 | Gewinne „ | 1500 „ | = | 3 000 „ |
| 3 | „ „ | 1000 „ | = | 3 000 „ |
| 5 | „ „ | 600 „ | = | 3 000 „ |
| 10 | „ „ | 500 „ | = | 5 000 „ |
| 15 | „ „ | 400 „ | = | 6 000 „ |
| 20 | „ „ | 300 „ | = | 6 000 „ |
| 100 | „ „ | 40 „ | = | 4 000 „ |
| 250 | „ „ | 20 „ | = | 5 000 „ |
| 30 | goldene Münzen à | 100 „ | = | 3 000 „ |
| 50 | „ „ „ | 40 „ | = | 2 000 „ |
| 100 | silberne „ „ | 20 „ | = | 2 000 „ |
| 200 | „ „ „ | 10 „ | = | 2 000 „ |
| 2400 | „ „ „ | 5 „ | = | 12 000 „ |
| 3191 | Gew. im Gesammtwerthe v. | | | 90 000 M. |

**à Loos nur eine Mark.**



## Bis zum 1. October großer Ausverkauf
**von seid. Handschuhen, Glacéehandschuhen u. Cravatten.**

Stoffhandschuhe in Halbseide auf 50, 60 u. 75 ₰, rein Seide auf 1 M., 1 M. 50 ₰ und 2 M.
Glacee-Handschuhe: 2 Knöpfe auf 1 M., 3- u. 4 Knöpfe auf 1 M. 50 ₰, 1 Posten Schnürhandschuhe 1 M. 25 ₰.
Cravatten: 1 Posten Westen früher 2 M. 50 ₰ jetzt 1 M. 25 ₰, 1 Posten früher 2 M. jetzt 90 ₰.
Neu eingegangen für den Herbst: Prima-Lammleder-Handschuhe mit 3 Agraffen, schwarz und farbig pro Paar M. 2,25.
Alleiniges Depot in Hosenträgern mit Wildleder-Garnituren — unzerreißbar — Qual I. M. 1,75, Qual. II. M. 2, Qual. III. M. 2,50.
7672) **Paul Borchard,** Langgasse 80.



## Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
# Sinfonie-Concerte.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mit dem **6. October** die Sinfonie-Concerte beginnen.

Ich werde auch in Zukunft bestrebt sein, stets das Beste in möglichst guter Ausführung den geehrten Concertbesuchern zu Gehör zu bringen.

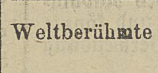
Abonnements: 1 Person 5 M., 2 Personen 9 M., 3 Personen 12 M. 2c. in meiner Wohnung, Breitgasse 126 B, II und an der Kasse.

8015) **Carl Theil.**

**Berlin**
**Hotel Friedrichshof**
C. Neudecker
Ecke Friedrich—Dorotheenstraße am Bahnhof Friedrichstraße.
Neu eingerichtet; solide Preise. Fahrstuhl (8146

**Rehe, ganz u. zerlegt, Hasen, auch gespickt, Wild-Enten, Hummer**
empfiehlt (8257
**Eduard Martin,**
Brodbänkengasse 48.

## Kupfervitriol
**zum Beizen des Weizens**
offerirt den Ctr. für M. 19 als äußerst billig (7560
**Friedrich Groth,**
2. Damm 15.

Weltberühmte  Handschuhe

der Marke
**Hundeleder oder Dogskin**
unzerreissbar.



**in neuer vorzüglicher Wahl**
**Offizier-Handschuhe.**

Ia. hirschled. Halblascher 1 Kn. M. 3 —
Ia. do. do. 2 Kn. M. 3,50

Feinste ziegenlederne 4 Kn. M. 3,50
do. do. 6 Kn. M. 4,—

**A. Hornmann Nachfl.,**
V. Grylewicz,
51, Langgasse, nahe dem Rathhause.
Begründet 1848.

**Mehrere 100 Centner gute Esskartoffeln**
sind zu haben. (8265
Näheres Langgarten 40 parterre

## Ich suche
mit einigen Gutsbesitzern oder Molkereien in Verbindung zu treten, die regelmäßig jede Woche
**Butter und Käse**
abzugeben haben. Offerten ev. Probesendungen an
**Butterhdlg. Germania**
Cottbus. (7728

1/10 **Antheil** an zwei Plätzen, Passe-partout, 1. Rang, vordere Reihe, sind abzulassen Jopengasse 63. (8244

## Wildhandlung:
Feistes Dam- u. Rehwild, j. Rebhühner, Drosseln, junge Gänse, Enten, Küken, Hasen (auch gespickt) Röpergasse 13.

## Gold und Silber
(2900
kauft stets und nimmt zu vollem Werth in Zahlung
**G. Seeger,**
Juwelier u. Goldschmied,
Goldschmiedegasse 22.

**1 Kurzwaarengeschäft**
in der besten Geschäftsgegend Danzigs ist wegen Fortzug unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 8267 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein neuer eleganter Jagdwagen ist billig zu verkaufen (8253
Stadtgebiet 142.

## 400 Mk.
gesucht gegen Unterpfand von 1000 M. Werth, auf zwei bis drei Monate gegen 6 Proc. Verzugszinsen.
Offerten unter Nr. 8255 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

**12000 Mk.** zu 4½ Proc., 1. Stelle, pupillarisch sicher, suche ich auf meine Besitzung, Kreis Danzig. Adr. u. 8256 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

## Socius
mit 30 000 M. Einlage für ein bestehendes Getreide-Geschäft gesucht. Offerten unter Nr. 8070 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

**Ein tüchtiger Buchbinder** findet sofort dauernde Stellung bei (8202
A. Jankowski, Löbau Westpr.

Ein tüchtiger
## Schachtmeister
und 20—30 Arbeiter finden dauernde und lohnende Accordarbeit in der
Preuß. Portland Cement-Fabrik,
Reinh. Hochschultz Nachflgr.,
Neustadt Westpr. (8204

Zum Antritt nach den Herbstferien wird eine geprüfte musikalische
## Erzieherin
mit bescheidenen Ansprüchen für zwei Mädchen im Alter von 13 und 10 Jahren und einen Knaben von 7 Jahren gesucht.
Offerten unter Nr. 8058 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Junge Damen,
welche sich dem Theater widmen wollen, finden sofort gutes u. sicheres Engagement bei einer soliden Direction in der Provinz. Off. mit Photogr. unter Nr. 8261 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

2 Knaben finden in nächster Nähe des Kgl Gymnasiums gute Pension. Adressen unter 8263 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

**Langenmarkt 35**
ist die
**3. Etage**
zu vermiethen.
Zu besehen nur 11 bis 1 Uhr Vormittags.
Näheres im Laden oder erste Etage. (7571

Heilige Geistgasse 131 (Glockenthor) ist die in der 1. Etage belegene herrschaftliche Wohnung, bestehend aus: 4 Zimmern, Entree, Mädchenstube, Keller, Küche und Boden per 1. Oktober cr. zu verm. Näheres daselbst 3. Etage oder Kohleng. 3, 1. Et.

**Langgasse 72 II.**
ist eine Wohnung zu vermiethen.

4. Damm 6 ist e. Wohnung von 5 Stuben zu verm. Näh. von 11 bis 1 Uhr im Comtoir. Preis 750 M.

Eine Vorderstube, möbl, zu verm. Frauengasse 44. Zu erfr. 1 Tr.

**Münchengasse No. 18**
sind die Speicherräume, 1 u. 2 Tr., sofort zu vermiethen. Näheres Reitbahn 22, 2 Tr, bei J. Holtz. (8194

## Comtoir!
Langenmarkt Nr. 40 ist die Hange-Etage, welche sich als Comtoir-Gelegenheit eignet z. 1. October cr. zu vermiethen.

**Die Parterre-Lokalitäten**
meines Grundstücks, Große Allee 6, welche gegenwärtig Herr **à Porta** inne hat, sind von April k. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Tr.
8152) **Froese.**

**Hodam & Ressler, Danzig,**
Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Seit dem 8. September ist mir ein Jährling — Fuchswallach, großer Bleß, 4 zum Theil bis übers Knie weiße Beine, weißer Fleck unterm Bauch, Glasaugen, 2 kleine Knochenauswüchse auf der Stirn, — von meiner Weide am Wossitzer Herrenfelde verschwunden, und ist es mir bisher nicht gelungen, dasselbe zurückzuerhalten. Wer über den Verbleib desselben Auskunft geben kann, wird gebeten sich zu wenden an (8249
**Doerksen-Wossitz.**

## Verloren.
Ein Siegelring mit Wappenkopf. Gegen Belohnung abzugeben Poggenpfuhl 12 I. (8266

Hierbei als Beilage ein Preisverzeichniß des Schlesischen Gebirgs-Leinen-Hauses (8270
**W. Kahle, Charlottenbrunn.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.